

## Die Bibliothek von Franz Kallenbach

Der vielen Pilzfreunden vom Namen her bekannte Franz Kallenbach fand in den 20er Jahren durch die Bearbeitung der Röhrlinge im Fortsetzungswerk der „Pilze Mitteleuropas“ in Deutschland sowie im benachbarten Ausland viel Beachtung. Seine fundierten, detailreichen Beschreibungen der Arten und die, meist von seiner Ehefrau Maria, hervorragend gemalten Farbtafeln zeigen auch heute noch, daß diese Monographie mit viel Sorgfalt und Hingabe entstanden ist.

Kallenbach war in der Zeit von 1924 bis 1942 Schriftleiter der Zeitschrift für Pilzkunde und ab 1932 Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde. Außerdem betätigte er sich viele Jahre als Leiter der Hessischen Pilz- und Hausschwammberatungsstelle.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September 1944 wurde sein Wohnort Darmstadt durch einen Bombenangriff in Schutt und Asche gelegt. Bei diesem Angriff kamen Franz Kallenbach und seine Frau Maria ums Leben. Dabei wurde das komplette Herbar mit vielen tausend Exsikkaten und die Bibliothek vernichtet (so geschildert in ZfP 21/1 1948 S. 2 und ZfM 62/2 1996, S. 111).

Anfang 1998 konnte ein Heilbronner Antiquar plötzlich Reste der Kallenbachschen Bibliothek ankaufen. Es handelte sich um ca. 50 Bücher, die auf wundersame Weise die Kriegszeit überstanden hatten.

Wahrscheinlich hatte 1944 jemand diese Bücher nach der Zerstörung von Darmstadt zu sich genommen. Eine Frau (Beate Otto?) beherbergte sie in ihrer Wohnung in Ehrfelden. Nach ihrem Tod wurde ihr Wohnhaus für eine Zeit von über 10 Jahren von außen unzugänglich gemacht (vernagelt). Trotzdem sind öfters fremde Personen eingebrochen und haben die Räume verwüstet und nach Wertsachen durchstöbert. Die alten Bücher fanden anscheinend nicht ihr Interesse. Der neue Besitzer ließ dieses Haus abreißen, mußte es aber vorher entrümpeln. Dabei kamen die Bücher zutage und gelangten auf verschlungenen Wegen nach Heilbronn zum Antiquar.

Viele der Bücher waren durch Einflüsse von Feuer und Wasser beschädigt worden. Von einigen Werken sind nur noch Einzelbände vorhanden, z. B. FRIES *Systema mycologicum* (1821), nur Bd. 1 (von 3); SECRETAN *Mycographie Suisse* (1833), nur Bd. 3 (von 3), BATTARRA *Fungorum agri Arimensis Historia* (1755), nur Tafelband. Aber auch einige komplette Werke, wie PERSOONS *Mycologia Europaea* (1822 bis 1828), die *Histoire naturelle des champignons comestibles et vénéneux* von SICARD (1884) und einige Veröffentlichungen von REA, QUÉLÉT und NÜESCH sind noch erhalten. In einigen Büchern liegen Zettel als Lesemarkierung an den Stellen, wo Röhrlinge beschrieben oder genannt werden. In anderen Büchern vorne die Bleistifteintragung von Kallenbachs Hand „Keine Boleten“ zeigen auch hier sehr deutlich, mit welcher Pilzgruppe er sich eben zuvorderst beschäftigte.

Einige wenige, kleinere (ca. 10) Originalaquarelle befanden sich auch in diesem Nachlaß. Diese zeigen Knollenblätterpilze, Fliegenpilz, Hohlfußröhrling, Hausschwamm und einen Porling. Eventuell wurden sie sogar von Frau Kallenbach gemalt.

Interessant auch ein Protokollbuch von 1920/21 der *Pilzberatungsstelle des Vereins für Pilzkunde Darmstadt*. Auf 74 Seiten sind 1094 Pilzfunde mit wissenschaftlichen Namen unter dem jeweiligen Beratungsdatum aufnotiert sowie die Namen von 234 Findern bzw. Ratsuchenden im Zeitraum vom 25. April bis 25. September 1920. Teilweise werden auch die Fundmengen in Pfund angegeben. Vom Jahr 1921 gibt es nur eine kurze Eintragung vom 8. April, der Text bricht dann ab.

Die ersten Einträge scheinen von Franz Kallenbach selbst zu stammen, wofür ein dreiseitiger Kommentar zum Fund des echten Hausschwamms spricht. Einige zusätzliche Notizen über Pilzführungen und eingeklebte Zeitungsausschnitte über die Tätigkeit der Pilzberatungsstelle geben weitere Informationen. Ein interessantes zeitge-

schichtliches Dokument der Pilzaufklärung, das erfreulicherweise die Deutsche Gesellschaft für Mykologie ankaufen konnte.

Ein bißchen Wehmut ist schon dabei, wenn man sieht, welch kläglicher Rest von der ehemals stolzen Bibliothek mit einer Vielzahl wichtiger, klassischer und wertvoller Werke noch geblieben ist. Trotzdem überwiegt die Freude darüber, daß 1944 doch nicht alles unwiederbringlich zerstört wurde.

P. Reil

## Ein weiterer Standort von *Picoa carthusiana*

In den 30er Jahren gelang Dr. Hans Haas im Muschelkalkgebiet der östlichen Schwarzwaldabdachung der bis 1992 letzte Fund der Kartäuser-Trüffel (*P. carthusiana*) in Deutschland.

1992 entdeckte Doris Rau nahe Salzenweiler bei Loßburg, 645 m ü. NN, MTB 7616/2, ebenfalls im Muschelkalkgebiet, eine weitere Stelle mit der Trüffel (siehe Bericht von W. Pätzold in der Südwestdeutschen Pilzrundschau 29/2, 1993).

Am 29. September 1996 führte ich eine Wandergruppe rund um die Gemeinde Loßburg und selbstverständlich wurden auch die Pilze am Wanderweg genauer betrachtet. Hoherfreut, jedoch sehr überrascht, stieß ich dabei nahe dem Kinzigursprung, 680 m ü. NN, MTB 7516/4, diesmal mitten im Buntsandsteingebiet auf die Kartäuser-Trüffel. Ich zählte 6 Fruchtkörper, alle stark von Schnecken zerfressen. Die Stelle ist hauptsächlich vom Stachelspitzigen Sternmoos (*Plagiomnium cuspidatum*) und dazwischen vom Gewellten Sternmoos (*Plagiomnium undulatum*) bewachsen.

Bei näherer Inaugenscheinnahme des Fundortes paßte dann allerdings doch alles wieder zusammen. Der Waldweg entlang einem Hang ist eingeschottert und hat talwärts, wo auch die Fundstelle liegt, ein dickes Polster aus Kalkschotter. Zusätzlich fällt der Weg zur Talseite leicht ab, wodurch ständig mit Kalk angereichertes Regenwasser die Fundstelle überspült.

Während vom Weg aus hangaufwärts Adlerfarn und Heidelbeere stehen, fehlt der Adlerfarn hangabwärts am gesamten Weg und im Umkreis von mehreren Metern um die Fundstelle wächst auch keine Heidelbeere. Der Fundort liegt im Tannen-/Fichtenwald mit einigen Rotbuchen, einer Eiche und Bergahorn in näherer Umgebung. Neben *P. carthusiana* fand ich noch *Lactarius salmonicolor*, *Russula cavipes* und *Helvella elastica*.

Im Herbst 1997 habe ich den Fundort wieder untersucht, konnte aber nur einen Fruchtkörper ausmachen – aber es war ja insgesamt kein besonderes Pilzjahr. Ein Vergleich zwischen Salzenweiler und Kinzigursprung zeigt einige Parallelen:

- beide Fundstellen im Tannen-/Fichtenwald, dazwischen einige Rotbuchen
  - Fruchtkörper im bemoosten Kalkschotter am Wegrand
  - feuchter Standort (auch am Kinzigursprung) mit entsprechenden Zeigerpflanzen
- Gegenständiges Milzkraut (*Chrysosplenium oppositifolium*), Wechselständiges Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium*), Bitteres Schaumkraut (*Cardamine amara*) sowie die beiden oben erwähnten Sternmoose.

Ilse Römpf, 72290 Loßburg